

Lachen ohne Ende

Premiere Brillante französische Komödie in der Comédie im WTC

■ Von Ernst Günther

„Pleiten, Pech und Pannen“ im Fernsehen machten Max Schautzer bekannt. Wer hätte gedacht, dass der beliebte Moderator und Schauspieler jemals auf einer Dresdner Bühne stehen würde. Die Comödie macht's möglich. Und kaum tritt der Charmeur ins Rampenlicht, wird er mit Beifall überschüttet. Erst recht am showmäßigen Schluss dieses so turbulenten, flott inszenierten Stücks. Jedoch nicht er allein, sondern als Primus inter Pares.

Die deutsche Erstaufführung der französischen Boulevardkomödie „Le Gai Mariage“ von Gérard Bitton/Michel Munz in der Regie von Christian Kühn trägt hier den Titel „Meine Braut, sein Vater und ich“. Die Autoren greifen ein lange tabuisiertes Sujet auf und setzen es mit Leichtigkeit und Originalität um. Bei allem Spaß wird da nichts lächerlich gemacht.

Ich meine: Ein absoluter Knüller des Jahres! Lachen ohne Ende, stets begleitet von Szenenapplaus. Finale Standing Ovations, Jubel, begeisterte Zurufe.

So stelle ich mir moderne Komödie vor. Das alte Grundprinzip Verwechslung wird zeitge-

mäß, locker und doch logisch, voller Esprit und Verrücktheit angewandt. Ohne gekünstelte Texte und aufgesetzte Pointen, ohne jemanden zu beschädigen.

Die Starbesetzung tut ein Übriges. Ein tolles Team! Alle Akteure haben Fernseherfahrung und geben mit vollem Einsatz ihren Bühnenfiguren, die nie einschichtig gezeichnet sind, was sie brauchen.

Schautzer gelingt mit seinem frömmelnden adeligen Vater, der ein Lebensgeheimnis hat, die überzeugende Charakterstudie eines Menschen, der sich selbst unterdrückt und nach der Befreiung glücklich zum Höhenflug ansetzt. Tim Sander bietet eine Meisterleistung mit seinem durchgeknallten Schauspiel zwischen Großspurigkeit und der Erniedrigung, stets nur als das Schweinchen aus einem Werbespot gebucht zu werden.

Sebastian König gibt den adeligen Frauenaufreißer, zeigt sich hinsichtlich des Grundthemas jedoch außerordentlich wandlungsfähig. Im Übrigen auch mutig. Peter Mohr als Anwalt und Urheber des Hochzeitschaos ist einerseits der selbstsichere Ratgeber, andererseits der Wüterich, wenn es um seine Schei-

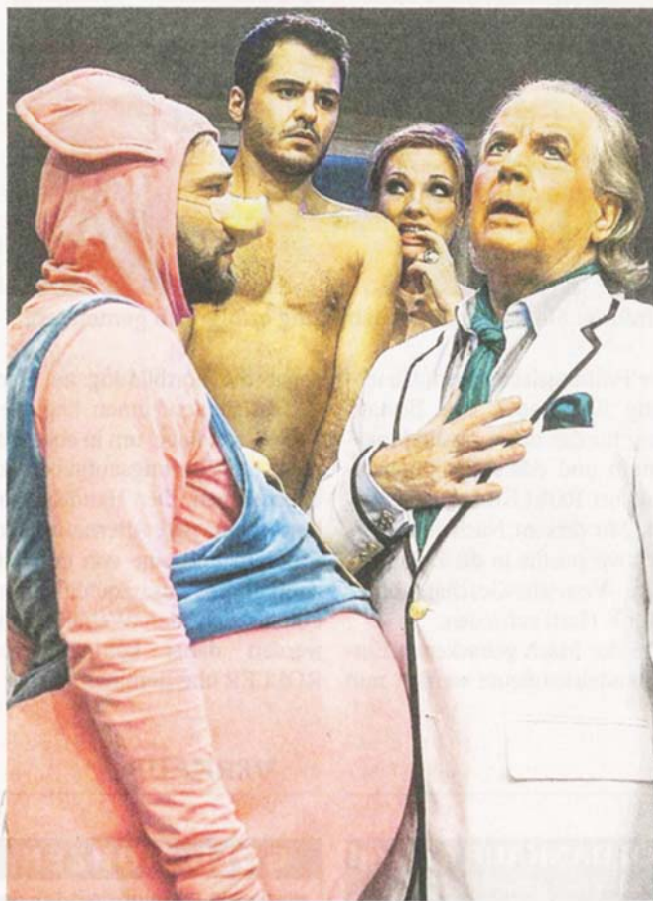


Foto: Robert Jentzsch

„Meine Braut, sein Vater und ich“.

dung geht. Als einzige Frau im Stück erspielt sich Kathrin Osterode – erstmals am Haus – Respekt. In ihrer naiv-mitleidigen

Szene mit dem „Schweinchen“ trägt sie die größte Lachnummer des Abends mit. (Gespielt wird mit Unterbrechungen bis 18.11.)

Gaynial

„Meine Braut, sein Vater und ich“ als deutsche Erstaufführung in der Comödie

In der herrlichen Filmkomödie „Nothing Hill“ hat es Hugh Grant nicht leicht mit seinem walisischen Mitbewohner namens Spike, der dermaßen dämlich ist, dass man sich unwillkürlich fragt: „Hey, Hugh, warum wirfst du ihn nicht einfach aus der Wohnung, dann hast du wenigstens eine Baustelle im Leben weniger?“ In der Komödie „Meine Braut, sein Vater und ich“, die in der Comödie Dresden ihre deutsche Erstaufführung erlebte, hat der Frauenheld und eingefleischte Junggeselle Henri (Sebastian König) ebenfalls Probleme mit einem Mitbewohner. Rauswerfen kann er den Chaoten Dominique (Tim Sander), dieses allseits Dodo genannte Kind im Körper eines Mannes, allerdings nicht. Er ist mit ihm verheiratet. Henri ist mit ihm – es war die Idee des gemeinsamen Freundes Norbert (Peter Mohr) – eine Scheinehe eingegangen. Warum? Nun, um an eine Million Euro zu kommen, die ihm eine „bigotte Pute“ von Tante vererbt hat, aber eben unter der Bedingung, dass es ein Ende hat mit Henris Frauen verschleißendem Lotterleben. Und da Henri keine Ex hat, die ihn in guter Erinnerung hätte, musste Dodo herhalten. Ist ja nur für ein Jahr. Und weiß ja sonst keiner.

Wissen aber bald alle. Denn da ist eben Dodo. Seinetwegen und aufgrund einer kurzen Notiz in dem einschlägigen Magazin „Gaynial“ gerät Henris Leben völlig aus der Bahn, verstrickt er sich in immer neuen Lügen, sowohl gegenüber seinem Vater Edmond (Max Schautzer) als auch der gutgebauten wie auch sonst aparten Elsa (Kathrin Osterode). Die nun glaubt, Henri würde mit seinem geistig behinderten Bruder zusammenleben, weshalb Dodo, um die Chose zu retten, sich entsprechend kindisch benimmt, und zwar so überzeugend, dass ihn Elsa vor Angriffen Henris in Schutz nimmt. Die (Homo-) Scheinehe zweier Heteros wird zum Albtraum, so rosarot wie die Hemden, die Dodo versehentlich von weiß auf rosa umgefärbt hat. Und das Problem



Peter Mohr (li.) und Sebastian König (re.) ziehen alle Register, damit Tim Sander als Dodo sich breitschlagen lässt, einen Mann zu heiraten. Foto: Robert Jentzsch

bei einer Scheinehe ist, dass „man sich nach einem heftigen Streit nicht wieder im Bett versöhnen kann“, wie Mohr alias Norbert so treffend bemerkt.

Verfasst haben das Werk zwei Franzosen: Gérard Bitton und Michel Munz. Es ist ihr erstes Bühnenwerk, und man kann nur hoffen, dass sie noch viele weitere folgen lassen. „Le Gai Mariage“, wie das Stück im Original heißt, ist ein Angriff auf die Lachmuskeln, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. Da haben sich die Comödie-Betreiber ein ausgesprochen hinreißendes Werk für ihr Haus gesichert. Ja, zugegeben, „Le Gai Mariage“ steckt voller Tunten-Klischees, letztlich führt das Spiel mit Sitten- und Moralvorstellungen diese aber durchaus ad absurdum, wie einst „La Cage aux Folles“ (Ein Käfig voller Narren). Natürlich sind die Typen überzeichnet, das hat das Genre Komödie so an sich.

Christian Kühn, der künstlerische

Leiter der Comödie, hat jedenfalls einmal mehr bewiesen, dass er zwei Regiehändchen hat, die wissen, was sie tun. Nur ein oder zweimal fragt man sich, ob weniger mehr gewesen wäre, dem Affen in der einen oder anderen Szene eine Überdosis Zucker verabreicht wurde. Aber das ist Beckmesser, Kühn und den durch die Bank weg famos aufspielenden Akteuren (naja, König und Sander ragen noch einen Tick heraus) kann man für diese famose Leistung nur Respekt zollen. Wenn Dodo Möbel- wie Wäschestücke einer Pflegebehandlung unterzieht, wie sie ekliger kaum sein könnte, dann bleibt im Saal kein Auge trocken, ebenso wenn er im Schweinchen-Kostüm die Sau rauslässt. Warum er in einem solchen steckt? Ach, sehen Sie selbst.

Christian Ruf

📍 Nächste Vorstellungen: Di bis Sa, jeweils 19.30 Uhr, So 18 Uhr

Karten: Tel. 0351/86 64 10

Verrückte Familie: Meine Braut, sein Vater & ich

Geld nur bei Heirat! Comödie Dresden bringt deutsche Erstaufführung auf die Bühne

So muss K/Comödie sein! Angefangen vom Titel (!) bis zum letzten Verbeugen klappte beim neuen Stück einfach alles.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Weiberheld Henri de Sacy (Sebastian König) bekommt eine Mille vererbt, wenn er innerhalb eines Jahres heiratet. Doch wegen einer Frau alle aufgeben? Deshalb geht er auf den Vorschlag seines stark scheidungsgeschädigten Freundes und Anwaltes Norbert (Peter Mohr) ein und heiratet einfach Dodo (Tim Sander). Dodo ist eigentlich sein Freund, hat gerade Zeit und ist sehr speziell – aber keiner von beiden ist homosexuell. Henris blaublütiger Vater

(Max Schautzer) dagegen platzt in die Männerehe hinein und ist hochofrenet, sich (auch) endlich outen zu können: Er ist homosexuell. Als dann noch Henris Freundin Elsa (Kathrin Osterode) hineinplatzt, die er neben seiner „Ehe“ hat, ist die Komödie perfekt.

Der Zuschauer erlebt perfekte Schauspielerei in einem rasanten, witzigen, gut geführtem Stück (Regie Kühn), das den Schauspielern auch körperlich viel abverlangt. Es macht Spaß und die Zeit vergeht wie im Fluge. Lediglich Max Schautzer schwächelt etwas, ist teilweise schlecht zu verstehen. Hingehen! **Eberlein**



Eine total verrückte Familie auf Dresden-Trip: Sebastian König, Max Schautzer und Tim Sander spielen in der Komödie von Gerard Bitton und Michel Munz mit. Karten unter 866410. Foto: Comödie

Rosarote Gratwanderung

Das Comödien-Stück über eine schwule Scheinehe erntet viele Lacher, treibt es aber manchmal zu bunt.

VON MARCO MACH

Zuerst ist er der biedere Gläubiger in trister Strickjacke. Dann der schwule Vater im weißen Anzug. Und letztlich gar die Braut in pompösem Kleid.

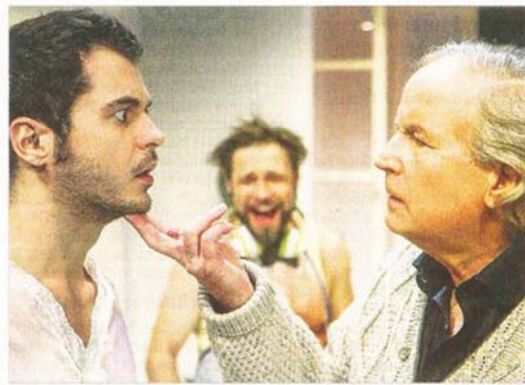
Die Wandlung, die TV-Moderator Max Schautzer seit Freitag in der Dresdner Comödie durchmacht, steht für das neue Stück „Meine Braut, sein Vater und ich“. Denn dieses lebt von rasanten und unerwarteten Wendungen. Von Lügen über Lügen und deren Entlarvung. Vor allem im zweiten Teil geht es Schlag auf Schlag. Am Ende spendet das Premierenpublikum Jubel,

unterstützt das Ensemble beim Ringelschwanztanz. Kommentare wie „So habe ich lange nicht gelacht“ sind zu hören.

Es ist gleichzeitig die deutsche Erstaufführung der französischen Komödie „Le Gai Mariage“ von Gérard Bitton und Michel Munz, nicht zu verwechseln mit ähnlich klingenden Hollywoodfilmen wie „Meine Braut, ihr Vater und ich“. Max Schautzer („Pleiten, Pech und Pannen“) spielt den Vater Edmond de Sacy, der sich von einer Last befreit – und sich outet. Den Mut dafür schöpft er aus der Annahme, sein Sohn Henri sei auch schwul. Der hat aber seinen Freund, den durchgeknallten, computerspielsüchtigen Dodo, nur geheiratet, um an das Erbe seiner Tante zu kommen. Hochzeit oder keine Million, heißt die Bedingung. Als dann noch Henris neue Freundin Elsa auftaucht, nehmen die Ereignisse ihren Lauf.

Die aus Vorabend-Soaps bekannten Sebastian König, Tim Sander und Kathrin Osterode sowie der Dresdner Schauspieler Peter Mohr schaffen es unter Regie von Christian Kühn, regelrechte Lachsalmen auszulösen. Allen voran Sander als Dodo. Er bügelt nicht nur zu Heavy-Metal-Musik, sondern spielt und tanzt im zweiten Teil im rosaroten Schweinchenkostüm. Denn in diesem ist der arbeitslose Schauspieler gebucht – für einen Kindergeburtstag. Max Schautzer gibt dagegen seinen Part ruhig, teils fast zu leise, bis er am Ende als Braut für den finalen Paukenschlag sorgt.

Manchmal treiben es die Akteure aber zu bunt. Nicht nur, dass sie auch vor platten und unappetitlichen Gags wie das Verwechseln von Telefonhörer und Banane sowie das Tischputzen mit Spucke nicht zurückschrecken. Dazu bedienen sie wirklich jedes Schwulen-



Schwule Scheinehe (v.l.): Sebastian König als Henri mit Ehemann Dodo (Tim Sander) und Papa Edmond (Max Schautzer) Foto: R. Jentzsch

Klischee. Und dann muss auch noch ein behinderter Bruder für – die größten – Lacher herhalten. Als solchen gibt Henri Dodo aus, um so ihre Scheinehe vor Elsa zu vertu-

schen. Eine ständige Gratwanderung der Comödie, die aber im Ganzen gesehen gelingt.

■ wieder am 9. bis 14.10.; Tel. 0351866410